

Familie

Seite ABCDE · Nummer 138 · Samstag, 16. Juni 2012

Anzeigen-Telefon 0241 - 51 01 700 · Anzeigen-Fax 0241 - 51 01 790

Auf Spurensuche in die eigene Vergangenheit gehen

Mit Ahnenforschung den Stammbaum verstehen. Es gibt spezielle Datenbanken. Per Internet ist alles viel leichter geworden. Alte Fotos können Auslöser sein.

VON ANDREA FREY

Aachen/Bremen. Vielleicht war der Urgroßvater eine berühmte Persönlichkeit? Der Blick in den Familienstammbaum kann viele Fragen aufwerfen. Mithilfe der Ahnenforschung lassen sich manche Lücken schließen. Datenbanken im Internet machen die Spurensuche auch für Laien möglich.

Als ihr Enkel geboren wurde, erzählte ihre Schwiegermutter Helga Scabell von der bewegten Lebensgeschichte ihres Mannes. Für Scabell war das der Auslöser, sich auf Spurensuche zu begeben und in die Ahnenforschung einzutauken. „Inzwischen habe ich Scabells überall auf der Welt gefunden“, sagt die Bremerin, die die Ge-

nealogie nicht mehr losließ. Als ehrenamtliche Schatzmeisterin ist sie inzwischen sogar Vorstandsmitglied des Vereins für Computergenealogie CompGen. Der Verein ist einer der zahlreichen Ansprechpartner für Hobby-Ahnenforscher, die sich ebenfalls auf eine Zeitreise in die Familienvergangenheit begeben wollen.

Der erste Schritt

Oft wecken alte Fotos oder Dokumente gestorbener Familienmitglieder das Interesse an den eigenen Vorfahren. Die alten Aufnahmen zu sichten und Urkunden zu sortieren, ist der Start in die Hobbygenealogie: „Versuchen Sie herauszufinden, wer auf den Bildern zu sehen ist und notieren Sie das auf der Rückseite“, rät zum Beispiel Ahnenforscherin Andrea Bentschneider. Sie ist ebenfalls über das Interesse an der eigenen Verwandtschaft zur Familiengeschichtsforschung gekommen und hat sie inzwischen zu ihrem Beruf gemacht.

Schritt Eins sei es, Informationen zusammenzutragen. Zu dieser Bestandsaufnahme gehört auch, sich mit älteren Verwandten zu unterhalten. „Notieren Sie alles – oder lassen Sie ein Diktiergerät mitlaufen“, empfiehlt Scabell. „Wichtig ist es, von Anfang an gut organisiert zu sein. Sonst geht schnell der Überblick verloren“, sagt Bentschneider, die eine sorgsame Dokumentation empfiehlt. Hilfreich dabei seien Computerprogramme – Schritt Zwei auf dem Weg zur Ahnentafel. Daten können auch online eingegeben wer-



Nicht jeder hat adelige Vorfahren, aber es könnte ja sein: Heimatforscher Karl Bayer mit einem historischen Stammbaum in Neuhausen. Foto: stock/Horst Rudel

den – eine weitere Etappe zum Familienstammbaum. Dazu lassen sich Angebote wie die kostenlose CompGen-Metasuche nutzen. Für andere Plattformen fallen dagegen Gebühren an. Das ist etwa bei Ancestry.de der Fall: Zwar ist auch hier die Dateneingabe gebührenfrei. Der Zugriff auf die Datenbanken erfordert dagegen eine Mit-

gliedschaft, die je nach Umfang bis zu 21,95 Euro pro Monat kostet. Beide Plattformen ermöglichen den Austausch mit anderen Familienforschern und den Datenabgleich: Vielleicht hat jemand bereits zu bestimmten Personen geforscht? Über das Internet bringt man das schnell in Erfahrung.

Der Zugriff auf Millionen online

gespeicherte Datensätze erleichtert die eigene Familienforschung zwar, ersetzt aber die Suche in Archiven, Standesämtern und Kirchenbüchern vor Ort nicht völlig. Austausch und Hilfestellung erhalten Neulinge auch in einem der zahlreichen regionalen Genealogievereine.

Wer zwar seine Ahnentafel kom-

pletieren, aber nicht selbst auf die Suche gehen will, findet Unterstützung bei einem Profi, den man über den Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen (Reisweg 10, 38116 Braunschweig, Telefon 0531/2512735) ausfindig machen kann.

„Die Preisspanne variiert, je nachdem, was der Kunde möchte. Das beginnt bei 50 Euro für das Beschaffen einer bestimmten Urkunde und kann auf bis zu 25 000 Euro klettern. Darin sind dann allerdings ein umfassender Stammbaum und Reisen ins Ausland oder ähnliches enthalten“, erklärt Andrea Bentschneider. Sie hat bei ihrer Arbeit schon viel Schönes erlebt hat, rührende Familienzusammenführungen zum Beispiel, aber auch viel von dem Leid erfahren, das Menschen zugestoßen ist. „Erschütternd ist, wenn ganze Familienzweige in Konzentrationslagern verschwunden sind.“

In der Regel kann man die Ahnentafel bis etwa 1700 zurückverfolgen. Soweit reichen die Kirchenbücher zurück, eine der wichtigsten Quellen. Ab circa 1875 wurden Personenstandsdaten auch von den Standesämtern erfasst. Zusätzlich gewähren Armeeverzeichnisse, Passagierlisten von Schiffen, die deutsche Auswanderer in ihre neue Heimat brachten, oder andere historische Zeugnisse Einblicke in die Welt der Vorfahren.

Manchmal kommen professionelle wie Laienforscher nicht weiter. Der Zugang über die Namenforschung hilft weiter. Eine Anlaufstelle ist etwa die Namenberatungsstelle der Universität Leipzig.

Informationen für Laienforscher

Namenberatungsstelle der Universität Leipzig, Philologische Fakultät, Namenkundliches Zentrum Namenberatungsstelle, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig, E-Mail: namenberatung@uni-leipzig.de, Tel.: 0049-(0)341-9737463 (Dienstag bis Freitag von 13.00 bis 16.00 Uhr) Fax: 0049-(0)341-9737497,

Telefonische Auskünfte zur Bedeutung von Vor- und Familiennamen gibt es über die gebührenpflichtige Nummer (1,86 € pro Minute aus dem Festnetz): 09001/88 77 35, (Mo-Do von 11.00-16.00 Uhr, Fr 10-12 und nach Vereinbarung)